

Ercheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis

in loco: Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 1 „ 85 „

Mit Postverendung

im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler; in Wien: A. V. Goldberger; in Prag: Haasenstein & Vogler; in Olmütz: Haasenstein & Vogler; in Brünn: Haasenstein & Vogler; in Linz: Haasenstein & Vogler; in Wien: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler; G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. Bz., erst der Stempelgebühr 40 kr.

Abonnements-Bureaus: In Adlatsch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Jas-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Durgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 80.

Hermannstadt, Freitag den 6. April 1883.

98. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. April.

Nachdem die Vorarbeiten für die Abgeordnetenwahlen im gewesenen Grenzlande durch die endgiltige Feststellung der ständigen Wahlkreise bereits allseitig vollendet wurden, hat der Banus — wie die „Kar. Nov.“ nun amtlich melden — mittelst Verordnung vom 27. März die Wahlen der Volksvertreter daselbst für den 19., 20. und 21. April anberaumt.

Das Wiener Amtsblatt signalisirt heute bereits den Zusammentritt des niederösterreichischen Landtages, welcher unmittelbar nach der Vertagung des Reichsrathes seine Session abhalten soll. Für die durch die Mandats-Niederlegungen der Herren Heinrich Ruziczka und Baron Karl Kriemadegg erledigten Mandate der Landgemeinden-Bezirke Groß-Engersdorf und Amstetten werden nämlich durch den Statthalter die Neuwahlen für den 9. Mai anberaumt. Gleich dem niederösterreichischen Landtage werden noch mehrere andere Landesvertretungen im Frühjahr ihre Verhandlungen pflegen.

Von Lemb erg aus werden die Veruche, gewisse fatale Aeußerungen, die in den Wählerversammlungen gefallen sind, abzuleugnen, munter fortgesetzt. Manchen Abgeordneten ist eben nichts unangenehmer, als die Erinnerung an dasjenige, was sie als Candidaten gesagt und versprochen haben. Der Geist der Lemburger Wählerchaft wird aber treffend genug charakterisirt durch die Worte, mit welchen der Vorsitzende der jüngsten Wählerversammlung die Wahl des Candidaten Romanowicz empfahl.

Die Nachricht von dem Abschlusse eines Schatz- und Trugsbündnisses zwischen Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Italien für den Fall eines französischen Angriffes wird auch von officiöser Seite dementirt. Es wird dabei auf das bereits erfolgte italienische Dementi Bezug genommen, in welchem gesagt war, es handle sich höchstens um mündliche Vereinbarungen, die keineswegs eine specielle Conjunction, sondern im Allgemeinen nur volle Gegenseitigkeit der Rechte und Pflichten im Auge gehabt hätten. Bloss darüber weiß man keine Bescheid, von welcher „unberufenen“ Seite dieser Allianz-Ballon lancirt wurde, um in Frankreich Stimmung zu machen.

Dem deutschen Reichstage, der am 3. d. seine Arbeiten wieder aufnahm, wird also der Doppel-Erat für 1884/85 doch noch zugehen; derselbe liegt in wesentlichen Theilen bereits auf dem Tische des Bundesrathes. Ob indessen der Reichstag in die Berathung eintreten wird, ist mehr als zweifelhaft, da die gesammte Linke sich ablehnend verhält und auch das Centrum seine Zustimmung versagt. Die Anregung, das Krankencassen-Gesetz en bloc anzunehmen, hat ebenfalls keine Aussicht. Von verschiedenen Seiten wird eine ganze Reihe von Bedenken gegen die Commissions-Beschlüsse erhoben, welche eingehende Erörterungen unabwendbar machen, und wenn das Gesetz auch wohl zu einem Abschlusse kommen wird, so wird dies doch nicht ohne eine Anzahl von Abänderungen geschehen.

Die Antwort des Genfer Staatsrathes an den Bundesrath in der Affaire Mermillod haben wir bereits mitgetheilt. Jetzt liegt auch diejenige der Neuenburger Regierung vor, welche nicht allzulehr von dem Genfer Bescheide abweicht. Es heißt nämlich in derselben, Neuenburg sei bereit, Herrn Mermillod als Bischof der Diöcese Lausanne-Genf anzuerkennen, sobald der Bundesrath den Ausweisungsbefehl aufgehoben und sich überzeugt hat, daß das apostolische Vicariat in Genf in Wirklichkeit nicht mehr besteht und jede Idee einer Theilung der Diöcese vom heiligen Stuhle ausgehen ist. Jedensfalls müsse, um in dieser Beziehung jede Ungewißheit zu beseitigen, Herr Mermillod seinen Sitz in Freiburg nehmen und von da die Geschäfte der Diöcese führen. Sollte es notwendig sein, daß Mermillod, wenn er als Bischof anerkannt wird, einen Coadjutor erhalte, so erhebe Neuenburg unter

der Bedingung, daß dieser Coadjutor nur die zweite Stelle in der ganzen Diöcese einnehme und überhaupt nie zum Vicar oder zum Nachfolger des Bischofs ernannt werden könne, auch hiegegen keinen Einwand.

In Rom hat am 31. März die letzte Verathung zwischen den Ministern Berti und Magliani und den General-Directoren der Emissionsbanken über die Maßregel stattgefunden, durch welche die Aufnahme der Baarzahlungen eingeleitet werden soll. Es ward der Beschluß gefaßt, daß die Banknoten zu zwei Dritteln in Gold, zu einem Drittel in Silber einzulösen seien. Die römischen Blätter widmen fast ihren ganzen Raum dem Prozesse Tognetti-Coccapicelli, von dem man sich sensationelle Enthüllungen verspricht.

Die britische Regierung erklärte im Unterhause, daß der Vizekönig von Indien im Herbst den Emir von Afghanistan empfangen werde. — Das Unterhaus hat die Regierungsvorlage wegen Errichtung eines Appellhofes in Strafsachen angenommen und dieselbe dem großen Ausschusse für Rechtsfragen überwiesen. Das Hof-Journal meldet: Die Königin fährt bereits aus, sie kann aber noch weiter gehen noch stehen. — Wie die „Saint James Gazette“ schreibt, sandten die Genier und andere irländische Verächter kürzlich den Gemahlinnen verschiedener Minister Pakete mit von Pocken- oder Fieberkranken inficirter Wäsche.

Carl Granville richtete am 10. März eine Note an die rumänische Regierung, worin dieselbe zum Beitritte zu den Beschlüssen der Londoner Donau-Conferenz eingeladen wurde. Im betreffenden Einladungspassus hieß es textuell, „daß die Sitzungen der Konferenz noch nicht abgeschlossen (pas encore clos) seien und daß der Termin von sechs Monaten der rumänischen Regierung gestatte, den Beschlüssen der Londoner Donau-Conferenz beizutreten“. Auf diese Note ist nunmehr die Antwort des rumänischen Cabinets eingetroffen. Dieselbe nimmt die Granville'sche Note zur Kenntniß und zwar unter denselben Vorbehalten, welchen der rumänische Delegirte auf der Conferenz selbst Ausdruck gegeben hat. Im Weiteren bestätigt die Antwort den Empfang der Note im Allgemeinen, behält sich jedoch die Verantwortung der einzelnen Punkte für eine spätere Note vor. — Die „Morning Post“ ist ermächtigt, die Nachricht zu dementiren, der Prinz von Wales sei vom Könige von Dänemark erlucht worden, wegen der dänischen Unterthanen in Norchölschwig zu interveniren.

Carl Granville schickte am 2. d. Instruktionen nach Konstantinopel bezüglich der Libanon-Frage. England wünscht die Angelegenheit in vollkommener Harmonie mit der Türkei zu lösen. Nach der Meinung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ ist die Libanon-Frage so gut wie gelöst, da es in Berlin nicht bezweifelt wird, daß die Candidatur Brent Bib-Dobas das Placet aller europäischen Mächte finden werde. In der That hat auch England bereits erklärt, daß es die Angelegenheit im Einvernehmen mit der Türkei zu erledigen wünsche, und es steht somit nur noch die Willensäußerung Rußlands aus. Nächsten Samstag sollen die Modalitäten formulirt werden, unter denen der neu zu ernennende Gouverneur in sein Amt eingeführt werden soll.

Aus Konstantinopel wird den „Daily News“ gemeldet, es sei dem Sultan in einem geheimen Berichte angezeigt worden, daß einige Minister und hochgestellte Palastbeamte sich durch große Summen in der Angelegenheit des Tabakmonopols hätten bestechen lassen. Darauf habe das ganze Cabinet seine Demission eingereicht, die jedoch nicht angenommen wurde. Trotzdem herrsche noch immer eine sehr unbehagliche Stimmung, und man glaube daß eine Aenderung unausweichlich sein würde. Am vorletzten Freitag soll der Sultan Khairuddin Pascha das Großvezirat angeboten haben, doch hätte dieser dankend abgelehnt, da der Sultan dem von ihm unterbreiteten Programme, welches unter Andern die Wiederherstellung der Deputirten-Kammer, die Einführung der Minister-Verantwortlichkeit und die Durchführung der vertragsmäßigen Reformen enthielt, seine Zustimmung verweigerte.

Die internationale Entschädigungs-Commission in Egypten erkannte bisher 759 Entschädigungs-Ansprüche im Gesamtbetrage von 233,000 Pfund als begründet.

Aus Kairo wird gemeldet, daß dem Ex-Rhedive Ismail Pascha die Rückkehr nach Egypten gestattet werden soll. Die beiden Brüder des Rhedive, Hussein und Hassan, sollen noch in dieser Woche in Alexandrien eintreffen, da sie von Tewfik Pascha ermächtigt seien, Egypten zu besuchen. Prinz Hassan soll zum Befehlshaber der Armee im Sudan ernannt werden, mit Oberst Hicks als Chef des Generalstabes.

Die Specialdebatte über den Mittelschulgesetz-Entwurf.

(Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 2. April.)

(Fortsetzung.)

Der Kampf um das Griechische beschäftigte heute das Abgeordnetenhause. Ein sogenannter Mann der Wissenschaft, der Medicinas Doctor Geza Halaß war es, der heute das ziemlich bunt zusammen-gewürfelte Häuflein der Hellenophoben zum Sturme gegen das unnütze und schädliche Griechisch, diesen „Alp der Schuljugend“ anführte. Diefem griechenfeindlichen Mediciner von der äußersten Linken schloß sich der nicht minder griechenfeindliche Jurist von der äußersten Rechten, Heinrich Cles an. Beider Argumente wirkten aber mehr erheiternd, als überzeugend. Aufmerksamere, aber nicht ohne einen Anflug ironischen Zitteressens, wurden des Letzteren weitläufige Ausführungen über den Religionsunterricht angehört, dessen Ausweisung aus der Mittelschule er als notwendig hinstellt.

Nachdem auch noch Ludwig Mocsary sich den Ausführungen jänntlicher Vorredner, die sich gegen das Griechische erklärten, angeschlossen und en passant auch die Ausmerzung der deutschen, resp. französischen Sprache aus den Mittelschulen mit nicht ungarischer Vortragsprache beantragt hatte, setzte der Unterrichts-Minister kurz auseinander, daß es nicht statthaft wäre, gelegentlich der Schaffung eines Schulgesetzes das Niveau der Schule hinabzudrücken und daß wir das Griechische ebensowenig entbehren können wie das Deutsche oder das Französische.

Mit wohlthuerender Wärme trat hierauf Alexander Körösp für die classische Richtung der Mittelschule ein, worauf Julius Lanczy, die Frage von den höheren Gesichtspunkten der nationalen Bildung und Cultur bleuehend, in sehr aufmerksam angehört und mit großem Beifall ausgenommener Rede die Unentbehrlichkeit des griechischen Studiums darlegte. Effect machte der Redner mit dem Hinweis auf den gegen die Wissenschaftlichkeit gerichteten ungelunden Geist, der sich seit einer Zeit im Hause bemerkbar macht und der sich auch darin äußert, daß man von der Schule nicht gebildete Menschen sondern fix und fertige Stubhrichter-Adjuncten und Concepts-Praktikanten erwarte.

Nun erhob sich der Stimmführer der Hellenophoben Otto Herman, um über die Philhellenen eine volle Schale Laugenessenz auszusüttschen und um den alten Griechen Darwin und Strauß und Menan entgegenzustellen.

Der folgende Redner war Andreas György, der sich vom didactischen Standpunkte gegen den Unterricht der fremden modernen Sprachen und für den griechischen Sprache erklärte, dessen classische Schönheiten und streng logischer Bau den ästhetischen Sinn anrege und zugleich im Denken übe. Der Appell des Redners an den humanistischen und idealistischen Sinn der Nation wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Zum Schlusse sprachen noch unter großer Aufmerksamkeit des Hauses gegen das Griechische Alexander Umasy und Peter Dobranffy. Letzterer suchte mit bedeutendem Stimmaufwand die Unentbehrlichkeit der classischen Studien zu beweisen; auch wir haben eine

Feuilleton.

Die wahre Irene.

Novelle von Jenny Fischer (Wach), Verfasserin der „Frühlingsblumen“, „rechte Sübne“ etc. (6. Fortsetzung.)

Wenn er geahnt hätte, daß es doch mehr war! Daß das Bewußtsein der Schuld, durch den unablässigen Kampf mit der Sehnsucht nach dem Zügendgefährten in der Brust des feinfühlenden Mädchens wachgerufen, es war, das sie in seiner Gegenwart peinigte und seinen klaren Blick scheuen ließ!

„Noch ist es Zeit zu sprechen!“ Das Wort verfolgte sie, wo sie ging und stand und endlos waren die schwankenden Zweifel, was hier das Rechte sei. Doch diese Zweifel wurden zum wilden Schmerz und bitteren Weh, als sie eines Tages beim Aufräumen in der unteren Kammer den Vater, der mit der Mutter in der antostehenden Stube saß, sagen hörte: „Weißt du denn, Mutter, wer von den jungen Burschen der Anführer war, die gestern auf dem Kastormarkt wegen Prügelei und Unfug verhaftet sind? Der Hellwig Sider war es! Er soll fast jeden Abend einen Rausch haben. Du siehst wie recht ich hatte, ihm nicht zu trauen.“

„Das thut mir leid,“ meinte die Mutter, „er war früher immer ordentlich! Vielleicht that er es nur aus Verdruf um die Urjel; denn ich glaube, er hatte sie gern.“

„Wöglich. Doch das wäre ein schöner Ehemann für unser Kind, der sich genöhnt, jeden Verdruf im Leben zu ver trinken! Nein, da ist Meister Haufen ein anderer Mann!“

Urjula schlug die Hände vor das Gesicht. Also ein Trinker und Rauser war er geworden um sie. Wenn er nun an Leib und Seele ver darbt, wie sollte sie es tragen! Die lange zurückgebrängten Thränen brachen mit Macht hervor, alle Anstrengung, sie zu erstiden, war ver-

geblich und doch durfte sie ja nicht weinen, daß die Eltern es hörten oder Haufen die gerötheten Augen sah. — Die Mutter hatte sie schon ein paarmal ermahnt, nicht so teaurig auszusehen, es gebe das leicht den Keuten zu sprechen und müsse Haufen bedenklich machen. Wenn auch jetzt noch manches schwer sei, nach der Hochzeit werde das alles besser, es erginge das mancher Braut so! — Seitdem hatte sie sich bemüht, ein heiteres Gesicht zu zeigen, aber heute brach ihre Kraft.

Und doch war es nur kurze Zeit, dann schluckte sie gewaltsam die Thränen hinunter, machte ihre Arbeit fertig und ging in den Garten, dort in der frischen Luft sich zu sammeln. Langsam schritt sie den Weg ganz entlang bis unter den Kirschbaum, wo sie Hellwig schon zweimal getroffen. Der Sonnenschein blickte auf dem klaren Fluß und stach ihr in die brennenden Augen, so daß sie schügend die Hand darüber legte. Als sie wieder aufsaß, stand Hellwig am Zaun. Seine Kleider waren gerissen und beschmutzt, sein Gesicht unnatürlich geröthet, die einjt so strahlenden Augen trugen dunkle Ringe und unordentlich hing das krause Haar ihm um Schläfen und Nacken.

„Sieh da, Jungfer Braut,“ sagte er mit spöttlich zuckendem Munde. „Was für ein Glück, Euch hier einmal wieder zu treffen! Ich habe Euch meinen Glückwunsch immer noch nicht dargebracht; der Respekt vor der zukünftigen Frau Meisterin war zu groß! Ihr werdet ihn vielleicht auch nicht vermist haben, denn was fragt eine so reiche vornehme Dame nach einem armen Gesellen, der um sie ein Lump ward.“

„Hellwig, rede nicht in dem Tone zu mir,“ bat sie. „Es bricht mir das Herz.“

„Wahrhaftig,“ gab er zurück. „Aber was thut das, meines ist schon lange in Stücke gegangen und darum ist mir auch alles einerlei geworden.“

„O mein Gott, Hellwig; ich extrag's nicht, wenn du schlecht wirst um meinetwillen,“ stöhnte sie und rang die Hände krampfhaft ineinander. „Es war so schon schwer genug, aber das — das ist schlimmer als alles!“

„Schwer! Nun, ich denke eine reiche Meisterin zu werden ist keine schwere Sache, warum hättest du es sonst gekannt.“

„Gilt der Eltern Wille und Glück nicht auch etwas? Ich konnte ja nicht anders, da der Vater sich gegen dich verschworen und nun — nun ist alles vorbei, wenn ich auch frei werden könnte, denn nun jagt der Vater, daß er recht gehabt, wenn er glaubte, du würdest nicht brav.“

„Sagt er das. — Weiß er denn auch, was mich zum Bruder Niederlich gemacht hat! Ich hätte es selber nie geglaubt, daß ich einmal eine Nacht in den Wänden zubringen würde, wo ich heute gelegen! Aber, Urjel, du weißt nicht, wie es sich im Kopfe dreht, wenn man plötzlich so aus allen Himmeln gestürzt wird. — Ich hätte die Welt für dich umarbeiten können und mein Herzblut gegeben dich zu erringen und nun sollst du mit einemmal treulos, verloren sein immer. — Urjel, Urjel,“ brach er aus, „warum kannst du nicht warten! Du, du weißt nicht, was du alles aus mir machen kannst!“

„Stände ich allein auf der Welt wie du, niemand sollte mich von dir abbringen,“ sagte sie sich vergessend und von seiner leidenschaftlichen Klage hingerissen. —

Da sprang er über den Zaun, faßte ihre Hände und riß sie an sich. „Urjula, Urjula, du mußt noch mein werden. Laß uns miteinander in die Welt gehen, weit, weit fort von hier — da will ich für dich arbeiten und schaffen wie für meinen höchsten Schatz. — Was fragen wir nach der Welt, wenn wir beide uns einander besitzen,“ rief er außer sich und preßte seine Lippen auf die des Mädchens, das für einen Augenblick willenlos war. — Dann aber stieß sie ihn wild zurück.

„Geh, geh, willst du mich zu Untreue und Ungehorsam verführen, so ist's aus für immer und ewig.“ Er taumelte wie getroffen zurück an den Zaun, sie aber sprang athemlos dem Hause zu, rannte die Stiege zu ihrer Kammer hinauf, als würde sie verfolgt, warf die Thür ins Schloß, stürzte vor ihrem Bette in die Knie und verbergte das Gesicht in die Kissen.

anerkannt Auftrich... in Firnis... [205] 6-6... Anweisung Auftrich... er Rilogr... ge: rkt 15.

en, daß ich... Detail: Auswahl... Leichen... Partezettel... er eigenen... ly, 4.

APEST... konsumirenden... übertreffliche... e Blaha... in weiss, rosa... er berühmte... ihrem hohen... schaden, und... welt dieselbe... 1 fl. 60 kr.

seine Haltbar... 50 kr. und 3 fl. ouquet... Reseda-Rose... re, fleurs de... in, Maréchal... houly, Spring... Flaçon 1 fl.

Zahn... allen Fällen... hnfleisches... ere gebraucht... alle desselben... Flaçon 50 kr.,... anz und Weich... selbe vor Her... kr., grosses... nstand ist bei... prompt... [53] 9-15... t bezeugt.

ruhmvolle Geschichte, auch wir haben unsere Kritiken. Aus den griechischen Classikern lernen unsere Jünglinge bloß die Unzucht und die lockeren Sitten der heidnischen Götter. (Thaly ruft dazwischen: Beda und der Schwan! Heiterkeit.) Lernen wir lieber moderne Sprachen. Schließlich beantragt er, das Griechische nur in den zwei obersten Classe vorzutragen.

Am 2 Uhr wurde die Sitzung geschlossen. Die Debatte über das Griechische dürfte auch morgen noch nicht ihren Abschluß finden. (Fortsetzung folgt.)

Inland.

Budapest, 3. April. Die Ernennung des Abgeordneten Gabriel Baros zum Staatssecretär im Communications-Ministerium steht wie die „Budapester Correspondenz“ erfährt — in den nächsten Tagen bevor. Herr Baros wird sich nach seiner Ernennung einer Neuwahl zu unterziehen haben und wird an seine Stelle im Abgeordnetenhaus ein Schriftführer neu gewählt werden. Die Debatte über §. 3 des Mittelschulgesetzes-Entwurfes hat zwar heute unerwarteterweise größere Dimensionen angenommen, trotzdem dürfte aber die Specialdebatte der Vorlage in sechs, spätestens in acht Tagen zu Ende geführt sein. Es werden sodann die von den betreffenden Fachauschüssen vorbereiteten verschiedenen Finanz- und Justizgesetz-Entwürfe in rascher Aufeinanderfolge im Abgeordnetenhaus zur Verhandlung gelangen, so daß nach den Intentionen der Regierung — wie berichtet wird — der Schluß der zweiten Session des Reichstages noch vor Mitte Mai, unmittelbar vor den Pfingsten erfolgen können wird. Die dritte Session des Reichstages wird für Ende September, spätestens die ersten Tage des October einberufen werden, nachdem von der ursprünglichen Absicht, die Constitution der dritten Session noch jetzt im Mai vorzunehmen, damit das Abgeordnetenhaus gleich zu Beginn der Herbstcampagne sofort mit den meritorischen Arbeiten beginnen könne, abgesehen werden dürfte. Die Delegationen, die heuer in Wien tagen werden, dürften wahrscheinlich erst für November-December einberufen werden. Der Petitions-Ausschuß des Abgeordnetenhauses hielt heute unter Vorsitz Bisjoly's eine Sitzung, in welcher Geza Kofowich über die 30. Serie Petitionen referirte. Unter den letzteren befinden sich die Gesuche der Briefträger und der Beamten des ständigen Katasters um Gehaltserhöhung. Der Ausschuß überweist die Gesuche den betreffenden Ressortministern. Die gemäßigten Oppositionsdiscutanten in ihrer heutigen Konferenz die Details des Mittelschulgesetzes-Entwurfes. An der Discussion beteiligten sich: Graf Apponyi, Goranffy, Kestö, Fenyvessy, Kuzmich Horvath, Nagy, Almaly, Jay und Mariaffy. Der Vorsitzende theilte mit, daß morgen Vormittags 10 Uhr für Georg v. Majlath ein Requiem celebrirt wird, dem die Partei-Mitglieder anwohnen werden. Wien, 3. April. Die telegraphische Meldung aus Cattaro, bezugnehmend auf den Jünglingsführer Stojan Kovacevics aus Montenegro im herzoglich-bosnischen Bezirk Gacko eingeleitet sei und dort zahlreiches Vieh geraubt habe, ist nach authentischen Informationen aus Serajevo vollständig unbegründet. Im Bezirk Gacko ist überhaupt seit drei Monaten kein Raubfall vorgekommen.

Ausland.

Paris, 3. April. Heute war ein längerer lebhafter Ministerrath, welcher über die Frage Cavallerie-Manöver berieth, derselbe blieb jedoch resultatlos. Der „France“ zufolge soll der Kriegsminister zurücktreten. Von 28 Generalräthen fasten drei Beschlüsse zu Gunsten der Verfassungserweiterung. — England stimmte der Wahl Bis Doba's zum General-Gouverneur von Libanon bei. — Der Ex-Rhedive Zsamil strengte gegen die ägyptische Regierung einen Proceß wegen des Rückergases der Spanjaner seiner Söhne im Betrage von fünf Millionen Sterling an. London, 3. April. Die „Morning Post“ ist ermächtigt, die Nachricht zu dementiren, der Prinz von Wales sei vom König von Dänemark erjucht worden, wegen der dänischen Unterthanen in Nord-Schleswig zu interveniren. — Carl Granville schickte gestern Instructionen nach Konstantinopel bezüglich der Libanon-Frage. England wünscht die Angelegenheit in vollkommener Harmonie mit der Türkei zu lösen. Belgrad, 3. April. Die Königin Natalie hat von Nizza aus den neuen Metropolitanen Mraovic zu seiner Wahl in sehr herrlicher Weise beglückwünscht. Die Präconisation des Metropolitanen findet am Freitag, den 7. d., in Karlovitz statt. — Die neuernannten serbischen Divisions-Commandanten haben dieser Tage die ihnen zugewiesenen Posten übernommen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 6. April. (Postalisches.) In Mezö-Mács (Maros-Tordar Comit) wird am 11. d. M. ein neues Postamt eröffnet, welches eine Verbindung mit dem Marosbasarhelyer städtischen Postamt durch einen täglich verkehrenden Carriolpostkurs erhält. — Zum Zustellungsbezirk desselben gehören die Gemeinden Bageb, Mezö-Szabed Mezö-Kölpöny, Mezö-Mács, Nagy-Delvec, K.-Kelenze, Págozca und Mezö-Samfond. Das neue Postamt ist zur Vermittlung von Brief- und Fahrposten-

dungen, ferner von Postanweisungen bis 200 fl., Nachnahmeforderungen und postalischen Aufträgen ermächtigt.

Die Generalversammlung des Hermannstädter Vereines vom „Nothen Kreuze“ findet Sonntag den 8. April um 3 Uhr Nachmittags im Sitzungssaale der sächsischen Universität statt.

(Militär-Concert.) In der Grand-Bierhalle, wo seit September v. J. unsere vorzügliche städtische Musikkapelle sich allein in den Concert-Abenden vor einem zahlreichen Publicum unter großem Beifalle producirt, bot gestern das erste Concert der Musikkapelle des 82. Inf.-Regts. Freiherr v. Schönfeld willkommene Abwechslung. Das Programm, welches mehrere neue, zum Theil hier noch nicht gehörte Pöden enthielt, darunter einen Walzer und eine Quadrille aus der neuen Militär'schen Operette „Der Bettelstudent“, welche gegenwärtig an allen größeren Bühnen aufgeführt wird, wurde unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Schwertner gut vorgetragen und mußten mehrere Pöden über stürmischen Beifall wiederholt werden. — Herr Schaller war bemüht, seine zahlreichen Gäste zufriedenzustellen. — (Verspätungen.) Die gestern Nachmittags fälligen Posten sind ausgeblieben; der heutige Frühzug ist um eine Stunde verspätet eingelangt.

(Oh, dieser April!) Gestern hatten wir mehrere Stunden hindurch abschauliches Schneegestöber; es war ein wahres Hundewetter, mit dem der unwirthliche April seinen Hund hinterm Ofen hervorzulocken vermochte.

(Hartnäckiger Winter.) Heute Früh war die Temperatur auf 7 Grad Celsius gesunken. Hausberg Frühling hatte dem Winter kalendarrisch vertragsmäßig den Ausziehtermin für den 21. v. M. anberaumt, die winterliche Wohnpartei setzt aber den Hauseigentümer vor die Thür und läßt sich nicht einmal gerichtlich delogiren. Saubere Natur das, ob sich auch für die ein Strauß finden wird, um sie in einem traurigen Krieg zu befestigen?

(Personalnachricht.) Der General der Cavallerie Eduard Graf Ritter von Libloy ist auf seiner Inspectionsreise am 3. d. in Klausenburg angekommen und am 4. d. von dort nach Maros-Basarhely abgereist.

(Die diesjährigen Waffenübungen) werden für die Infanterie am 30. d. ihren Anfang nehmen. Zu diesen Waffenübungen werden die im Jahre 1874 1876 und 1878 Assentirten einberufen werden.

Für die im Laufe des heurigen Sommers stattfindenden Corpomanöver in Siebenbürgen sollen 35000 fl. bewilligt worden sein. — Die größeren Honvedmanöver bei Maros-Basarhely werden Mitte August stattfinden.

(Todesfall.) Der auch in Hermannstadt wohlbekannte k. k. Ober-Finanzrath Joseph Melzer ist am 3. d. M. in Wien im 87. Lebensjahre gestorben.

(Brand.) In Bonyha (Klein-Köcker Comit) wurden am 31. v. 15 Wohnhäuser und die dazu gehörigen Wirtschaftsgebäude durch ein Schuppenfeuer eingestürzt.

(Spanga-Seheri.) Die Arie „Figaro hier, Figaro dort“ wird bald in „Spanga hier, Spanga dort“ variirt werden können. Die Manie, in jedem Unbekannten den stark gesuchten Spanga zu wittern, hat sich auch in Budapest numehr auch in die Provinz fortgepflanzt. Am 3. d. hier eingetroffene Reisende erzählten nämlich, mit dem Erlaube sei am besagten Tage ein Passagier, der seinem Benennen und Aeußeren nach, keineswegs den vornehmen Ständen angehören könne, auf der ersten Classe mit einer von Budapest nach Kronstadt gelösten Karte in Kis-Kapus angekommen; derselbe setzte aber seine Reise nach Kronstadt nicht fort, sondern nahm in Kis-Kapus, wo er absolut kein Geschäft abzuwickeln hatte, wieder eine Karte 1. Classe und fuhr mit dem nächsten Zuge zurück. Sofort vermutete man in dem sonderbaren Reisenden den currentirten Spanga, wodurch sich der Stationschef in Kis-Kapus denn auch veranlaßt gesehen haben soll, den verdächtigen Fall nach Budapest zu telegraphiren. Der betreffende Passagier soll jedoch schon in Gzegled ausgestieg sein und sich seitwärts in die Büsche geschlagen haben. — Uns klingt diese Version der Spanga-Sage nicht ganz annehmbar, denn gesetzt den Fall, daß Spanga die geraubten 3000 fl. ganz für sich behalten und seinen Mitbewerbern nichts gegeben hätte, hielte es doch schwer, die Kosten für derlei Zerrfahrten hin und zurück für die Länge zu bestreiten.

(Union-Bank.) Am 31. März 1883 betrug der Lagerstand in den Lagerhäusern der Union-Bank 9,220,200 fl. im Asscuranzwerthe von 3,483,100 fl.

(Ein Sicherheits-Commissarius.) Ein Pariser Witzblatt erzählt von einem Spießbürger, der Mitglied des Leichenverbrennungsvereines ist. Ein Freund macht sich über ihn lustig und sagt ihm: „Lieber Alter; Du, der immer klagst, daß Dir zu heiß sei, willst Dich verbrennen lassen. Das hältst Du ja gar nicht aus.“ „Das versteht Du schon wieder nicht. Mir kann's ja gleichgültig sein, ich bin bei einer Feuerversicherung affecurirt.“

(Identitätsbeweis.) Französische Blätter erzählen von dem unlängst verstorbenen Gustav Doré, daß er einmal seinen Paß auf einer Tour durch die Schweiz verloren hatte. In Lugern angekommen, erbat er sich die Erlaubniß, den Bürgermeister zu sprechen, dem er seinen Namen nannte. „Sie sagen, daß Sie Gustav Doré sind“, versetzte der Bürgermeister, „und ich will es gern glauben, doch“, indem er ihm

bleibt und Papier hinschob, „Sie können dies noch besser beweisen.“ Doré blickt ihn an, dann durch's Fenster auf einige Bauern, die auf der Straße Kartoffeln verkauften. Mit wenigen geschickten Strichen hatte er die Scene skizzirt, setzte seinen Namen darunter und überreichte das Blatt dem Bürgermeister. „Ihr Paß ist vollkommen regelrecht“, versetzte dieser, „doch müssen Sie mir gestatten, ihn als Andenken zu behalten und Ihnen dafür einen in üblicherer Form zu präsentieren.“

(Ungezügelt verheiratet.) Ein kürzlich erlassenes Urtheil des Pariser Gerichtshofes hat in zahlreiche französische Ehen die lebhafteste Unruhe getragen. Dieses Urtheil besagte nämlich, daß mehrere im Orte Montrouge geschlossene Heirathen ungiltig seien, weil der Civilact nicht von dem Maire in eigener Person, sondern von einem der Gemeinderäthe vorgenommen worden war. Man kann sich denken, daß zahlreiche Maires sofort von Gewissensbissen ergriffen wurden, da sie sich erinnerten, daß auch sie die Gesetze vom 18. Juli 1837 und vom 5. Mai 1855 nicht genügend vor Augen gehabt und einen der Gemeinderäthe als Trauungengel hatten figuriren lassen. Auf die solchergehalt unvollständig verheirateten Eheleute selbst soll die Nachricht einen sehr verschiedenen Eindruck hervorgebracht haben und der „Voltaire“ glaubt diese Paare in folgende drei Kategorien einteilen zu können: 1. Diejenigen, welche mit ihrem Loose unzufrieden sind und das Urtheil des Pariser Gerichtshofes als ein willkommenes Präcedens anrufen, um sich auf diese Weise scheiden zu lassen, da sonst eine Scheidung in Frankreich gesetzlich nicht zulässig ist. Die Anzahl dieser Personen soll indes sehr gering sein. 2. Diejenigen, welche sich aus dem betreffenden Urtheile eine Waffe schmieden. So hört man Gatten zu ihren Gattinnen sagen: Du weißt, wenn Du nicht folgst, so scheiden wir uns. Diese Kategorie ist zahlreicher als die erste. 3. Diejenigen, welche der Ungezügelt ein Ende machen wollen und vom Gerichte verlangen, daß man ihre Ehe als gültig erkläre oder aber sie zum Scheine auflöse und dann rechtskräftig erneuere. In dieser letzten Kategorie befindet sich auch Herr und Frau Guilbaud in Poire sur Vie, Departement Vendee, welche, obwohl nur durch den dreizehnten Gemeinderath getraut, sich seither für Mann und Frau hielten. Aber eines Abends kam Herr Guilbaud mit folgenden Worten nach Hause: „Marie, Du bist nicht mehr meine Frau!“ — „Was soll das für ein Scherz sein?“ — „Hier ist die Zeitung, lies die Gerichts-Chronik.“ — Was thun? Man fand einen Ausweg. Der Gatte beschloß, gegen seine Frau zum Schein eine Nullitätsklage einzureichen. Würde er abgewiesen werden, um so besser! Wenn nicht, so werde man sich einfach ein zweites Mal und diesmal nach allen Regeln der Kunst verheirathen. Man ging dann auch mit der Nullitätsklage vor Gericht und wurde abgewiesen. Der Gerichtshof von Poire-sur-Voane war vollständig anderer Meinung, als im als im analogen Fall der Gerichtshof von Paris gewesen. Herr und Frau Guilbaud sind und bleiben rechtmäßige Eheleute. Und für diejenigen, welche etwa fragen sollten, warum der Gatte nicht nach Paris appellirt, sei gemeldet, daß die Ehe erst — sieben Monate dauert.

(Neue Zeitungs-Prämien.) Wenn der Pariser „Gaulois“ nicht, wie er sich schmeichelt, das bestredigirte aller Pariser Blätter ist, so ist er unstreitig diejenige französische Zeitung, welche am Meisten die Trommel rührt, um Abonnenten und Käufer anzulocken. Da die Mailblumen, welche er den Erstleren zu Neujahr bot, nicht den gewünschten Erfolg gehabt zu haben schienen, verließ sein fündiger Director, Herr Arthur Meyer, auf den Einfall, noch nie dagewesene Diterier in das Blatt einzuwickeln. Diese bestehen in nichts Geringerem, als in einer Versicherung gegen Reiseunfälle auf dem französischen Festland, die nicht nur den Abonnenten, sondern einem Jeden zu Gute kommt, der vor seiner Abfahrt, sei es per Eisenbahn, Tramway, Omnibus, Fieber oder Flugdampfer eine Nummer des „Gaulois“ gekauft hat. Die Erben Desjardins, der unterwegs getödtet wird, erhalten 5000 Franken, auf ebensoviel hat Derjenige Anspruch, der durch einen Unfall vollständig arbeitsunfähig gemacht wird; 2500 Franken sind für ein locales Gebrechen in Aussicht gesetzt und 300 Franken für eine Arbeitsunfähigkeit von mindestens 30 Tagen. Der „Gaulois“ steht in seiner Bescheidenheit nicht an, sich mit dem deutschen Reichsfanzler zu vergleichen, welcher den Staat in eine allgemeine Unfallversicherungs-Gesellschaft umwandeln wolle. Wir, ruft Herr Meyer, wollen aus dem „Gaulois“ den Versicherer aller seiner Leser machen! Die letzte Anpreisung des phantastischen Vorhabens lautet dann im echten Reklamensyl, um den ihn ein Zuspätkommen beneiden könnte: „Nach allem Gesagten habe ich vielleicht ein Recht, zu denken, daß Niemand mehr ohne den „Gaulois“ wird auf Reisen gehen wollen. Zerbrecht die Schale unserer Diterier: es ist Gold darin.“

(Prognose eines Irrenarztes.) Jules Claretie theilt im „Temps“ Folgendes von dem vor Kurzem gestorbenen Irrenarzte Lafajgue mit: Eines Tages begegnete er einem Geistlichen, mit dem er längere Zeit plauderte. — Der ist ein Narr, sagte er sich, nachdem ihn dieser verlassen, und zwar ein furchtlicher und ganz gefährlicher Narr. Der Geistliche hieß Berger. Zwei Wochen später erzählte man Dr. Lafajgue, daß der Erzbischof von Paris von einem durchgegangenen Geistlichen ermordet worden sei. — „Ich kenne ihn“, sagte der Arzt, „er heißt Berger.“ — „Sie wußten also davon?“ — „Ich wußte nichts und höre davon durch Sie zum erstenmale. Der Mörder aber ist Berger.“ — Und es war wirklich jener Berger, den er vor Wochen als gefährlichen Narren bezeichnet hatte.

„Also — auf den Weg.“ „Sie gestatten, daß ich noch einmal in mein Haus zurückkehre. Ich muß meiner Mutter, die meinen Hausknecht führt, eine Summe Geldes einhändigen und mich mit Reisemitteln und Kleidungsstücken versehen.“ „Nicht nöthig. Der König und ich, wir werden für ihre Mutter Sorge tragen. Ihre Garderobe können Sie in Frankreich vervollständigen. In Paris werden Sie aus den Händen unseres Gesandten, des Grafen von Dalia, ein Schriftstück empfangen, das Sie von dem, was Ihnen zu thun obliegt, in Kenntniß setzen wird. Beweisen Sie Ihre Intelligenz und Ihren Scharfsinn durch die exacte Ausführung der darin enthaltenen Instructionen.“

„Ohne Navarro ein Wort der Entgegnung zu gestatten, verließ Grijalva sein Bureau und stieg, von Navarro gefolgt die Treppe des Palastes hinunter. Vor dem Portal stand ein Postwagen. Er hieß Navarro und seinen Begleiter einsteigen, übergab ihm 2000 Duro für die Ausgaben der Reise bis nach Paris, wo man ihm die weiteren Mittel, die sein Unternehmen erheischte, zur Verfügung stellen würde. „Und nun — gute Reise und gutes Glück“, und damit drückte er ihm die Hand. Die Pferde zogen an, und fort ging es in gestrecktem Galopp auf der Heerstraße nach Frankreich. Navarro fand im Wagen schützende Kleidungsstücke, vortreffliche Lebensmittel und einen reichen Vorrath an Cigarren.“

Es war eine eilige und geheimnißvolle Reise, und seltsame und mannigfaltige Gedanken mochten die Seele des unerfahrenden Seemannes bewegen. Raum in Paris angekommen, stellte er sich dem spanischen Gesandten, dem Grafen von Dalia vor. Derselbe händigte ihm ein umfangreiches Schriftstück ein. Neben detaillirten Instructionen enthielt dasselbe zwei eigenhändig vom König geschriebene Briefe, von denen er nöthigen Falls Gebrauch machen durfte. Der Zweck des Unternehmens war, sich im Geheimen der Person des Fray Juan de Almaraz, des

Und Ursula verschwiegte nichts; alle ihre Zweifel und Sorgen schüttete sie vor der alten Dame aus. Sie sprach rückhaltlos von ihrer Liebe zu Hellwig, dem sie um der Eltern Gebot entlag, von ihrer Achtung für Hausen, dem Schuldbewußtsein, das sie gegen ihn peinigte und berückelte zuletzt von dem Kummer des heutigen Tages und ihrer Unterredung mit Hellwig. (Fortsetzung folgt.)

Der letzte Weichtvater der Königin Maria Luisa.

Nach dem Spanischen des Vizconde de San Javier. (Fortsetzung.)

Der Brief forderte ihn auf, sich unverzüglich nach dem Lustschloß Barbo zu begeben, in Begleitung eines Freundes oder einer Vertrauensperson, gleichviel weß Standes. Unmittelbar nach Empfang des Briefes machte sich Navarro auf den Weg. In der Person eines andalusischen Seemanns, der ihm auf allen seinen Feldzügen treu gedient, hatte er einen zuverlässigen Gehilfen gefunden.

In Barbo angekommen, wurde er sogleich in das Cabinet Grijalvas geführt, der ihn herzlich wie immer empfing. „Sie sehen, verehrter Freund, ich habe den Wagen bestiegen, sobald ich Ihren Brief gelesen habe.“

„Ich kenne ihren loyalen und ehrenhaften Charakter, Navarro, und ich weiß, daß ich die subtile Mission, um die es sich handelt, keinen besseren Händen anvertrauen konnte, als den Ihren.“

„Das meine ich auch. Was habe ich zu thun?“ „Sie werden es in Paris erfahren, durch eine Ordre des Königs.“ „Gut. Ich eile nach Madrid, um meine Reisevorbereitungen zu treffen.“

„Annäh, Sie werden sofort abreisen.“ „Aber lieber Freund...“ „Kein Aber: Sie haben den Begleiter zur Hand?“ „Er ist da.“

III. „So, Johanne, setze neben meinen Stuhl den Schemel, gib mir das Buch von dem Sims und dann geh und seth einmal nach, ob Ursula unten ein Stündchen für mich übrig hat. Sie ist, seit sie Braut ist, so selten oben gewesen, daß ich recht's Verlangen nach dem lieben Kinde habe.“

Johanne, die alte Dienerin der Frau von Schlichtern, stellte das Schemelchen wie ihr geheißen, legt das Buch in die magere Hand der alten Dame und ging. Frau von Schlichtern stützte das weiße Haupt mit der einfach dunklen Haube in die Hand und wartete still. Tiefer Friede lag über dem ganzen, von der Sonne mild durchleuchteten Raume. Die Fliegen summten leise am Fenster und der Resedatopf auf dem Sims strömte einen süßen Wohlgeruch aus.

Endlich öffnete sich leise die Thür und Ursula trat herein. Zögernd näherte sie sich der alten Dame, die gräßend die Hand nach ihr ausstreckte.

„Ich soll Ihnen vorlesen, gnädige Frau?“ fragte das Mädchen leise. „Wenn du magst, sonst kannst du auch mit mir plaudern. Setz dich zu mir, ich habe dich so lange hier nicht gehabt! Eine Braut hat zwar andere Pflichten und Gedanken, aber ganz darfst du deine alte Freundin auch nicht darüber vergessen, mein Mädchen. Aber Kind, Herzgutskind, wie siehst du denn aus! Was ist dir geschehen?“

Sie hatte Ursula neben sich auf dem Schemel gezogen und ihre schwachen Augen gewahrten erst, als sie liebend das Gesicht derselben zu sich aufhob, wie verweint und verflört das ausjah. Die zärtliche Frage zerbrach auch im Nu die erzwungene Fassung des Mädchens. Die Thränen schossen wieder hervor und schluchzend verbergte sie ihr Gesicht im Schoß der mütterlichen Freundin. Frau von Schlichtern streichelte sanft ihren blonden Scheitel und ließ sie ausweinen, dann aber, als der erste Ausbruch sich gelegt, hob sie das thränenüberströmte Gesicht wieder zu sich auf und sagte mild: „Jetzt erzähle mir, was es ist — verschweige mir nichts; du weißt nicht, wie ich Kummer und Herzgutsstämpfe verstehe. Vielleicht kann ich ratthen und helfen!“

der Papst und diese noch jede Heiligen in der La bicar Ma Vater, dieser Wa Erzen u...
Morton Journals von Ball machen, einige Ne jeden Ne thümer b der Ball Anfsichten erlangen...
verlautet zur Krö Herz un einer sch sonderes fallende wirklich nach Ma viel Vie der Ben comman unserer an wo hören, gelb) be Man se dreifach adler, befand sponden Stamm gitimati graphie dem S...
Manier fessor (Reiche reicher großer Wunde seitdem zur W mußte seiner fuchen, seiden, tragte, verwir merkte halten deslow daran, die zu worde schäftig er Gr memos frischen drückte: „Nach allem Gesagten habe ich vielleicht ein Recht, zu denken, daß Niemand mehr ohne den „Gaulois“ wird auf Reisen gehen wollen. Zerbrecht die Schale unserer Diterier: es ist Gold darin.“
Peter Span waren Her Polja hande Leute burea bemer...
Beich Span zu v von an einer Köni...
nugen heilig die ihn Fols Heli Qua üppi fluch schw...
zwei von keine Na...
jein über sei, Str Ba jete

(Aus dem Vatican.) Gelegentlich des Osterfestes ließ der Papst 150 Bettgestelle mit dem nöthigen Bettzeuge dazu anfertigen...

(Ein Redactions-Ballon.) Der Luftschiffer Capitän Morton hat einen Ballon für die Eigentümer des Londoner illustrierten Journals „Victorial World“ gebaut.

(Decorirte Krönungs-Correspondenten.) Wie verlautet, werden die Vertreter der in- wie ausländischen Presse, welche zur Krönung nach Moskau entsandt werden...

(Rusjischer Durst.) Eine amüsante Illustration russischer Manieren und Gewohnheiten liefert eine einfache Anekdote, welche Professor Gruber kürzlich aus seinen ersten Erfahrungen im Moskowitzischen Reich...

(Ein Agioteur, der die Theaterbilletts verzehret.) Petersburger Blätter erzählen den folgenden lustigen Fall: Ein Herr Saweljew wollte in der Butterwoche die Oper besuchen.

Beichtvaters der Königin Maria Luisa zu bemächtigen und ihn nach Spanien überzuführen. Es war die Aufgabe Navarro's, bei dem Raub jedes Aufsehen zu vermeiden...

Die Geschicklichkeit und Verschlagenheit Navarro's machte die Benutzung des Briefes an den Papst unnütz; dieser Brief würde den heiligen Vater in große Bedrängniß gebracht haben...

Zu derselben Zeit, in der Navarro in Rom ankam, verkündeten zwölf Salutschiffe daß die spanische Kriegsfregatte Manzanares im Hafen von Civita Vecchia Anker geworfen hätte.

Letzterer hatte sich inzwischen mit Marco Catalan, dem er durch seine Vermittlung den Cardinalsstuhl verprochen, verständigt, und sie waren über die Art und Weise, wie der Raub an dem Vater zu bewerkstelligen sei, übereingekommen.

Dieser lebte arm und bescheiden in einem kleinen Hause der Straße Condotti, und da er in einer so großen Entfernung von seinem Vaterlande sich sicher glaubte, ging er zuweilen Abends aus...

fragte er ihn. Ach, nichts, ich esse meine Pfefferkuchen antwortete Zener. Es stellte sich aber heraus, daß er die Theaterbilletts verzehret.

(Eine telegraphische Komödie der Frrungen.) Vor einigen Tagen traf in Drenburg ein Telegramm der nordischen Telegraphen-Agentur aus Petersburg mit der lakonischen Meldung ein: „Der Kriegsminister ist seines Postens entbunden worden.“

(Noch ein sprechender Hund.) Im „Kappel“ ist zu lesen: Es war unlängst von einem Hunde die Rede, der sprechen konnte. Natürlich konnte er nicht ein ganze Conversation führen...

(Gehentelte Hunde.) Ein Newporter Blatt schreibt: „Wer hat nicht schon in gerühmter Stimmung mit angesehen, wie die eleganten Damen, die in Begleitung ihrer kleinen vierbeinigen Lieblinge die Straßen passirten, in die größte Verlegenheit kamen, so oft es eine Straße zu kreuzen galt? ...“

(Etikette bei den Eskimos.) Eine eigenthümliche Höflichkeitsformel finden wir bei den Eskimos, die ihnen ebenso gute Dienste zu leisten scheint, wie etwa unserer fashionablen Welt die Zaubersformel „nicht zu Hause“, die sie jedem Fremden entgegenhält...

(Schlangenchronik.) Die „Revue Scientifique“ veröffentlicht folgende entsetzliche Statistik: In Indien fallen alljährlich über 20,000 Personen den tödtlichen Bissen der Schlangen zum Opfer.

(Der weiße Elefant.) Seit langer Zeit war es Barnums lebhafter Wunsch, einen geheiligten weißen Elephanten für seine Menagerie zu erwerben.

trägern seines Hofes und den Briefstern abhängig. Das Zaubern des Königs wird als ein günstiges Zeichen erachtet und Barnum hat seinem Agenten eine Summe von 20,000 Dollars übergeben mit der Weisung, daß Geld keine Rolle spiele, wenn der Elefant nur erlangt werden könne.

Der verdiente und als Autor kunsthistorischer Werke sehr geschätzte Custos am Oesterr. Museum für Kunst und Industrie in Wien, Regierungsrath Bruno Sacher, veröffentlicht soeben die 1. Lieferung eines Real-Lexikons der Kunstgewerbe (Wien, Verlag von G. P. Jais), welches in 4-5 Lieferungen im Laufe dieses Jahres vollendet werden soll.

Der Zustand dieses Lexikons erstreckt sich auf alle jene Zweige gewerblicher Thätigkeit, deren Producte neben den Anforderungen der Zweckmäßigkeit auch denen der Schönheit in Form und Farbe genügen sollen.

(Eingefendet.) Vor 10 Jahren hatte sich mir an der linken Fußspitze eine Verhärtung gebildet, die sich trotz allmöglicher angewandter Mittel immer mehr vergrößerte.

Der Zustand dieses Lexikons erstreckt sich auf alle jene Zweige gewerblicher Thätigkeit, deren Producte neben den Anforderungen der Zweckmäßigkeit auch denen der Schönheit in Form und Farbe genügen sollen.

(Eingefendet.) Vor 10 Jahren hatte sich mir an der linken Fußspitze eine Verhärtung gebildet, die sich trotz allmöglicher angewandter Mittel immer mehr vergrößerte.

Der Zustand dieses Lexikons erstreckt sich auf alle jene Zweige gewerblicher Thätigkeit, deren Producte neben den Anforderungen der Zweckmäßigkeit auch denen der Schönheit in Form und Farbe genügen sollen.

Der Zustand dieses Lexikons erstreckt sich auf alle jene Zweige gewerblicher Thätigkeit, deren Producte neben den Anforderungen der Zweckmäßigkeit auch denen der Schönheit in Form und Farbe genügen sollen.

Der Zustand dieses Lexikons erstreckt sich auf alle jene Zweige gewerblicher Thätigkeit, deren Producte neben den Anforderungen der Zweckmäßigkeit auch denen der Schönheit in Form und Farbe genügen sollen.

Der Zustand dieses Lexikons erstreckt sich auf alle jene Zweige gewerblicher Thätigkeit, deren Producte neben den Anforderungen der Zweckmäßigkeit auch denen der Schönheit in Form und Farbe genügen sollen.

Der Zustand dieses Lexikons erstreckt sich auf alle jene Zweige gewerblicher Thätigkeit, deren Producte neben den Anforderungen der Zweckmäßigkeit auch denen der Schönheit in Form und Farbe genügen sollen.

Der Zustand dieses Lexikons erstreckt sich auf alle jene Zweige gewerblicher Thätigkeit, deren Producte neben den Anforderungen der Zweckmäßigkeit auch denen der Schönheit in Form und Farbe genügen sollen.

Der Zustand dieses Lexikons erstreckt sich auf alle jene Zweige gewerblicher Thätigkeit, deren Producte neben den Anforderungen der Zweckmäßigkeit auch denen der Schönheit in Form und Farbe genügen sollen.

Der Zustand dieses Lexikons erstreckt sich auf alle jene Zweige gewerblicher Thätigkeit, deren Producte neben den Anforderungen der Zweckmäßigkeit auch denen der Schönheit in Form und Farbe genügen sollen.

Der Zustand dieses Lexikons erstreckt sich auf alle jene Zweige gewerblicher Thätigkeit, deren Producte neben den Anforderungen der Zweckmäßigkeit auch denen der Schönheit in Form und Farbe genügen sollen.

Der Zustand dieses Lexikons erstreckt sich auf alle jene Zweige gewerblicher Thätigkeit, deren Producte neben den Anforderungen der Zweckmäßigkeit auch denen der Schönheit in Form und Farbe genügen sollen.

Der Zustand dieses Lexikons erstreckt sich auf alle jene Zweige gewerblicher Thätigkeit, deren Producte neben den Anforderungen der Zweckmäßigkeit auch denen der Schönheit in Form und Farbe genügen sollen.

Der Zustand dieses Lexikons erstreckt sich auf alle jene Zweige gewerblicher Thätigkeit, deren Producte neben den Anforderungen der Zweckmäßigkeit auch denen der Schönheit in Form und Farbe genügen sollen.

Der Zustand dieses Lexikons erstreckt sich auf alle jene Zweige gewerblicher Thätigkeit, deren Producte neben den Anforderungen der Zweckmäßigkeit auch denen der Schönheit in Form und Farbe genügen sollen.

Der Zustand dieses Lexikons erstreckt sich auf alle jene Zweige gewerblicher Thätigkeit, deren Producte neben den Anforderungen der Zweckmäßigkeit auch denen der Schönheit in Form und Farbe genügen sollen.

Der Zustand dieses Lexikons erstreckt sich auf alle jene Zweige gewerblicher Thätigkeit, deren Producte neben den Anforderungen der Zweckmäßigkeit auch denen der Schönheit in Form und Farbe genügen sollen.

Der Zustand dieses Lexikons erstreckt sich auf alle jene Zweige gewerblicher Thätigkeit, deren Producte neben den Anforderungen der Zweckmäßigkeit auch denen der Schönheit in Form und Farbe genügen sollen.

Der Zustand dieses Lexikons erstreckt sich auf alle jene Zweige gewerblicher Thätigkeit, deren Producte neben den Anforderungen der Zweckmäßigkeit auch denen der Schönheit in Form und Farbe genügen sollen.

Der Zustand dieses Lexikons erstreckt sich auf alle jene Zweige gewerblicher Thätigkeit, deren Producte neben den Anforderungen der Zweckmäßigkeit auch denen der Schönheit in Form und Farbe genügen sollen.

Der Zustand dieses Lexikons erstreckt sich auf alle jene Zweige gewerblicher Thätigkeit, deren Producte neben den Anforderungen der Zweckmäßigkeit auch denen der Schönheit in Form und Farbe genügen sollen.

Der Zustand dieses Lexikons erstreckt sich auf alle jene Zweige gewerblicher Thätigkeit, deren Producte neben den Anforderungen der Zweckmäßigkeit auch denen der Schönheit in Form und Farbe genügen sollen.

Der Zustand dieses Lexikons erstreckt sich auf alle jene Zweige gewerblicher Thätigkeit, deren Producte neben den Anforderungen der Zweckmäßigkeit auch denen der Schönheit in Form und Farbe genügen sollen.

Der Zustand dieses Lexikons erstreckt sich auf alle jene Zweige gewerblicher Thätigkeit, deren Producte neben den Anforderungen der Zweckmäßigkeit auch denen der Schönheit in Form und Farbe genügen sollen.

Sz. 2251/1883.

[292] 1-1

Hirdetmény.

A nagyszabeni k. törvényszék részéről közhírre tételik, miszerint Barcsay Károly nagyszabeni kereskedő bárhol található összes ingó és a Horvát-Szlavon országok kivételével a magyar állam területén levő ingatlan javait a mai napon hozott határozattal a csőd megnyitotta.

Csödbiztosul Zweier Frigyes, ezen k. törvényszéknek bírja, tömeggondnokul Popp János és helyettesül Altrichter János, helybeli ügyvédek, kinevezettek.

Felhívotnak mind azok, kik az általános csödtömeg ellen mint hitelezők igényt támaszthatni vélnék, miszerint ebbeli igényeiket az 1883. évi június hó 2-ik napjára ezennel kitűzött bejelentési határidő alatt a csödtörvényben kijelölt joghatározatok terhe mellett a csödtömeg ellen ezen csödbiztosághoz benyújtandó, a csödtörvény 127. §. szerinti felszerelt beadványokkal, az egyúttal 1883. évi június hó 11-ik napjának, d. e. 9 órája kitűzött felszámolási tárgyalás leendő megállapítás és osztályozás végett jelentésként be azon esetben is, ha igényeik tekintetében külön per volna folyamatban.

A zálog és megvétési joggal bíró hitelezők felhívotnak, hogy az általuk szerzett jogot a tömeggondnoknak jelentésként be, s az általuk birtokolt dolgokat a tömeggondnok felhívására megbecsülés végett mutassák fel.

Azok, kiket elkülönítési visszakövetelési vagy külön kielégítési jog illet, figyelmeztetnek, hogy a mennyiben jogaikat nem érvényesítik, azok a csödtömeg értékesítését és felosztását gátolni nem fogják.

A nagyszabeni kir. törvényszéknek 1883. évi ápril hó 2-án tartott üléséből.

M. 3. 2728/1883. [288] 3-3

Kundmachung.

Nachdem sich hierorts gestern der Fall ereignet hat, daß durch einen dringend wuthverdächtigen Hund, durch welchen auch einige Menschen angefallen wurden, mehrere Hunde gebissen worden sind, sühlt sich der Magistrat verpflichtet, unter Hinweis auf die Verordnung des hohen königl. ung. Handels-Ministeriums vom 12. April v. J. 3. 12948, und mit vorläufiger Gültigkeitsdauer vom 7. April bis 19. Mai l. J. die folgenden Maßregeln anzuordnen:

1. Hunde jeder Gattung dürfen innerhalb der obigen Zeit nur an der Leine ausgeführt werden. Drei herumlaufende Hunde, ob mit Marke versehen oder nicht, sind vom Wachenmeister einzufangen und dürfen bios mit Bewilligung der Polizei-Direction wieder freigegeben werden.

Die betreffenden Hundebesitzer selbst jedoch werden in Sinne des §. 103 des XL. G. M. ex 1879 mit einer empfindlichen Strafe belegt.

2. Jeder Fall der Erkrankung eines Hundes ist bei Gewärtigung einer im Sinne des §. 102 des XL. G. M. ex 1879 zu verhängenden, empfindlichen Strafe, unverzüglich der Polizei-Direction anzuzeigen und ist der erkrankte Hund, falls die Polizei-Direction solches bestimmt, in das zur Beobachtung erkrankter Hunde eingerichtete Hundehospital abzugeben.

Hermannstadt, am 2. April 1883. Der Magistrat.

Sz. 102/1883.

[286] 3-3

Pályázat.

A Fogaras megye háza felépítésére megkivántató terv és költségvetés megkísztetésére ezen pályázat hirdettetik:

a) A tervezendő megyeház a kidolgozott vázrajzban látható mennyiségű szoba és lakosztályokból és 200 személyt magába foglalható tanácskozási teremmel emeletes épületből álljon és előállítási költsége a belső butor berendezések nélkül csak 50.000 frt. lehet;

b) követeltetnek az építési terv tökéletes megértésére szükséges alap- még homlokzat-rajzok s kereszt-metszetek a szerkesztetek jelzésével, továbbá terv-magyarázat a költségvetés teljes megkísztelvére s végre a beépítendő tervfogat és a járdától a főpárkányok felső vonalig vett úrtartalom pontos számítása;

c) az összes rajzok mértéke 1 cm. = 1 meter; d) a pályázat határideje 1883. évi június 1-ső, déli 12 órája, mely időpontig a pályázat, tervek és költségvetések mappában takarva és bepecsételve jelíggel és jelíggel levéllel elátva Fogaras megye főispánjához küldendők, később érkező pályá-tervek figyelembe nem vétetnek;

e) a legjobb és a bíráló bizottság által kivételre elfogadott terv részletes költségvetés és elő-mérték 3000 forint tartalmaztatik.

A pálya nyertesü a megye tulajdonává válik, a többi jutalmazatlan művek vissza vehetők.

f) A pályázatban minden magyar boni okleveles mérnök vagy építész részt vehet;

g) az épület a már e czélra megvett telek térfevéséhez lévén alkalmazandó, e telek tervrajza megküldése iránt a pályázni kívánók Fogaras megye főispánjához forduljanak vagy azt ott személyesen betekintheik, hasonlólag az építendő helyiségek mennyiségét feltüntető építési vázrajz leírás- és költség-árak jegyzéke iránt is.

A megyeház építése előmunkálatai intézésére kiküldött bizottságnak Fogarason 1883-ik évi márczius hó 31-én tartott üléséből.

Horvath Mihály, főispán, elnök.

Kundmachung.

Donnerstag den 12. d. M., Vormittags 9 Uhr, wird in der Gemeinde-Ranzlei zu Hammersdorf der unmittelbar am Zibinsflusse zu beiden Seiten der Hammersdorfer Zibinsbrücke sich ausdehnende Viehweideplatz mit circa 41 Joch Flächeninhalt im mündlichen Licitationewege auf die Zeit vom 24. April bis 11. November l. J. an den Meistbietenden verpachtet, was mit dem Beifügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß die näheren Bedingungen bei dem gefertigten Amte eingesehen werden können.

Hammersdorf, am 3. April 1883. Das Ortsamt.

Concurs.

Zu bezeugen ist bei der Hermannstädter Pfand-leihanstalt die Stelle des Verwalters mit 900 fl., eventuell des Cassiers mit 700 fl. Jahresgehalt und der Verpflichtung zum Erlaß einer Dienstcaution von 900 fl., respective 700 fl. ö. W.

Der Bewerber wollen unter Nachweis ihrer Befähigung und Angabe ihrer Caution bis 20. April l. J. ihre Gesuche einbringen bei der Direction der Hermannstädter Pfandleih-Anstalt.

Zu vermietthen

ist das Haus Hechtgasse Nr. 42, bestehend aus 3 Wohnzimmern, Küche und Speise. Näheres vor dem Burgethor Heuplatz Nr. 3, I. Stock. [296] 1-2

Kundmachung.

Das hochhobe Haus im Curorte Baassen bei Mediasch am sogenannten „Salzbrunnen“ ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Dasselbe eignet sich als Gast- und Kaffeehaus und besteht aus 9 Zimmern, 1 Küche, 1 Keller und einer mit Eis gefüllten Eisgrube. Im Falle des Nichtverkaufes bis zum 3. Mai l. J. wird daselbe auf 3 oder 6 Jahre auch in Pacht gegeben. Nähere Auskunft ertheilt persönlich oder brieflich der Eigentümer Johann Kessler sen., Mediasch, Promenadegasse Nr. 8. [291] 1-2

Sehr solid gearbeitete

Kinderwagen

sind soeben angekommen bei J. S. Winkler, Heltaurgasse 12. [248] 4

Wiese & Comp., Cassen-Fabrikanten, Wien-Prag.

Fabrik: Wien, II., Pappenheimergasse Nr. 58. Niederlage: Wien, II., Untere Donaustr. Nr. 25. FILIALE: BUDAPEST, Radialstrasse, Foncière-Palais. (256) 2-15

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortreflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Miltz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung 35 kr.

Zu haben in Hermannstadt bei Aug. Teutsch, „Apothek zum Löwen“; in Bistritz bei J. Keresztes & Comp.; in Dees bei Paul v. Roth, Apotheker; in Dicső-Szent-Márton bei A. Weber, Apotheker; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apotheker; Jul. Fröhlich, Apotheker; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker, Dr. Georg Hintz, Apotheker; Nik. v. Székly, Apotheker; in Kronstadt: „Apothek zur Hygiea“ des Eduard Kugler; „Apothek zum goldenen Löwen“ des Friedr. Steiner; „Apothek zum Schutzengel“ des Carl Schuster; „Apothek zur Hoffnung“ des J. Jekelius; in Marienburg bei J. Fr. Falberth, Apotheker; in Maros-Vásárhely bei Daniel Bernády, Apotheker; in Mühlbach bei J. Ludwig Binder, Apotheker, und J. C. Reinhardt, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Régen bei Johann Schaser, Apotheker; in Székely-Udvarhely bei A. Koncz v. Nagy-Solymosi, Apotheker; in Zalatna bei S. Mihelyes, Apotheker; — in Pest bei Jos. v. Török, Gustav Ungar, Apotheker; — in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker. Centralversandt: Apotheker C. Brady, Kremser, Mähren. [61] 13

Einladung

General-Versammlung

Hermannstädter Vorschuss-Vereines

Sonntag den 15. April 1883, Vormittags 10 1/2 Uhr, im Sitzungssaale auf dem städtischen Rathhause.

Tagesordnung:

- 1. Rechenschaftsbericht über das Geschäftsjahr 1882.
2. Festsetzung der Remuneration für Director und Secretär nebst Antrag des Aufsichtsrathes.
3. Verfügung über den Reingewinn.
4. Rechenschaftsbericht der Pfandleihanstalt über das Geschäftsjahr 1882.
5. Eventuelle Anträge von Vereinsmitgliedern. (S. 68 der Statuten).

Die p. t. Vereinsmitglieder werden zu pünktlichem und zahlreichem Erscheinen höflichst eingeladen. Der Antrag über Verwendung des Reingewinnes liegt in dem Vereinslocale zur gefälligen Einsicht auf.

Die Direction.

[294] 1-3

Allgemeine wechselseitige Versicherungs-Bank „TRANSYLVANIA“.

XIV. ordentliche General-Versammlung:

Sonntag den 8. April 1883, Nachmittags 3 Uhr, im eigenen Saale (Heltaurgasse Nr. 5).

Verhandlungs-Gegenstände:

- 1. Rechenschaftsbericht über das Geschäftsjahr 1882 und Vorlage der Bilanz.
2. Bericht des Aufsichtsrathes über die Jahresrechnungen.
3. Ergänzung des Verwaltungsrathes.
4. Wahl des Aufsichtsrathes.
5. Ulfällige Anträge der Mitglieder.
6. Verlosung von Antheilscheinen des Gründungs-Fondes.

Hermannstadt, am 9. März 1883.

Der Directions-Rath.

2-2 [234]

Rechnungs-Abchluss

„Albina“, Spar- und Credit-Anstalt, pro 31. December 1882. Bilanz-Conto.

Table with columns: Activa, Passiva, Soll, Haben. Rows include Cash, Loans, Deposits, etc.

Gewinn- und Verlust-Conto.

Table with columns: Soll, Haben. Rows include Interest, Expenses, Profit, etc.

Hermannstadt, am 31. December 1882.

E. Macellariu m. p., J. Popescu m. p., Visarion Romanu m. p., Josef Lissai m. p., Directionsmittglied. leitender Director. Buchhalter.

Vorstehende Bilanz, Gewinn- und Verlust-Conto wurden von den Gefertigten geprüft, mit den ordnungsmäßig geführten Haupt- und Nebenbüchern verglichen und richtig befunden. Hermannstadt, am 19. März 1883. [247] 1-1

Das Aufsichts-Comité:

August Senor m. p. Cornelius Tobias m. p. Dr. Aurel Brote m. p. Michael Kabdebo m. p.